

# Predigt an Ostern 2022

## Mk 16,1-8: Ostern, der Anfang

*1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. 3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weg-gewälzt war; denn er war sehr groß.*

*5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Ge-kreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.*

*8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.*

Liebe Gemeinde,

es gibt Filme, bei denen lässt der Schluss vieles offen. Von Happy End keine Spur. Manche Filmemacher lieben es, ihre Zuschauer\*innen voller Fragen zurück zu lassen. Offene Erzählfäden liegen da und wollen weitergesponnen werden. Solche Filme beschäftigen mich meist eine ganze Zeit. Ich gehe aus dem Kino und frage mich, wie es hätte weiter gehen können. Ich versetze mich in die Rolle der Protagonist\*innen. Wie hätte ich an ihrer Stelle das Leben weiter geführt?

Als der Apostel Markus sein Evangelium niederschrieb, gab es noch keine Filme. Aber der Schluss seines Buches scheint dem modernen Erzählkino entsprungen. Ursprünglich endete das Markusevangelium nämlich mit dem Vers 8 des 16. Kapitels, also so: „*Und die Frauen gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.*“ Die folgenden Verse 9-20 sind in den ältesten Handschriften des Evangeliums nicht belegt. Sie wurden erst später hinzugefügt.

Was für ein Ende!

- Flucht statt Ruhe
- Zittern und Entsetzen statt Jubel und Freude
- Furcht statt Hoffnung

Kein Happy End an Ostern. Zumindest nicht so richtig. In der Schlusszene schauen die drei Frauen jedenfalls irritiert und verschreckt in die Kamera.

Warum beschließt Markus sein Evangelium gerade so? Naja, vermutlich sollen wir – genauso wie bei einem guten Kinofilm – die Erzählfäden aufnehmen und weiterspinnen. An die Ostergeschichte einfach einen Haken machen, geht nicht. Wir sollen uns in sie hineinversetzen. Also los!

*„Und die Frauen gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.“*

Dieser Schluss klingt zwar nicht befriedigend, aber dafür absolut authentisch. Alles andere wäre völlig aufgesetzt gewesen. Denn die Frauen erlebten ja wirklich eine Achterbahn der Gefühle.

Vor drei Tagen mussten sie aus nächster Nähe erleben, wie ihr geliebter Jesus am Kreuz starb. Verurteilt wie ein Verbrecher. Die Männer sind alle geflohen. Nur die Jüngerinnen blieben bei ihm in seiner letzten Stunde. Sogleich, nach Ende des Sabbats, am frühen Sonntagmorgen, machten sie sich dann auf zum Grab. Dem Leichnam wollten sie noch einmal einen Liebesdienst erweisen und ihn salben.

Auf dem Weg zur Grabkammer beschäftigt sie eine Frage, die sie im Wirrwarr der Ereignisse nicht bedacht hatten. „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? - Wie kommen wir eigentlich rein in das Grab?“ Völlig überrascht und erschrocken waren sie jedoch, als sie sahen, „dass der Stein weggewälzt war, denn er war sehr groß.“

Was mag wohl in der Situation in den beiden vorgegangen sein? Ich vermute, sie haben ungefähr das Gleiche empfunden, was wir empfinden würden, wenn wir zum Friedhof gehen, um ein Verwandtengrab zu pflegen und dort sehen, dass das Grab aufgeschaufelt und leer ist. Dann fangen wir doch nicht an zu jubeln. Dann sind wir erst mal verwirrt, verstört und sagen: „Was soll das? Was ist hier los? Hier waren Grabschänder!“

Verunsichert betraten sie das Felsengrab. Ein Felsengrab bestand in der Regel aus einer Kammer am Eingang, von der aus mehrere Grabnischen in den Fels gehauen wurden. Beim Eintritt bekamen sie dann gleich den nächsten Schreck. Zur Rechten sahen sie einen Mann in weißer Kleidung. Die Nische links jedoch, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten, war leer. Panik. Angst. Entsetzen. Der Botschafter Gottes erklärte ihnen die Situation in fünf einfachen Sätzen:

1. Entsetzt euch nicht! - so reden die Gesandten Gottes sehr oft mit uns verschreckten Geschöpfen. Fürchtet euch nicht.
2. Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten – da seid ihr im richtigen Grab. Hier ist tatsächlich sein Bestattungsort.
3. Er ist auferstanden – was das heißt, werdet ihr noch verstehen. Hört einfach die Botschaft: Jesus lebt!.
4. Er ist nicht hier – überzeugt euch selbst:
5. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten – die Nische links ist leer.

Dass diese außerordentliche Botschaft die verunsicherten Frauen auf Anhieb nicht gerade beruhigte, kann ich sehr gut verstehen. Ihre Flucht aus dem Grab und ihre Panik ist komplett nachvollziehbar. Das macht diesen Bericht authentisch.

Nachdem der Botschafter Gottes den Frauen gesagt hat „Jesus ist auferstanden!“, gab er ihnen auch noch folgenden Auftrag: *„Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingeht nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“*

In Galliläa werdet ihr ihn sehen.

- Galliläa, das ist die Heimat der meisten Jünger.
- Galliläa, das ist dort, wo sie ihre Fischerboote an Land gezogen haben, um Jesus zu folgen.
- Das ist dort, wo die Mutter von Johannes und Jakobus lebt.
- Galliläa, das ist Heimat und Alltag, das ist Beruf und Familie, das sind die alten Freunde und die ungläubigen Nachbarn.
- Galliläa, das ist die Synagoge, wo sie Gottes Wort gelernt haben.

Genau dort will sich Jesus mit ihnen treffen.

Eine Israelreisende erzählt von der Begegnung mit einem Bischof aus Palästina. Die Reisegruppe traf sich zum Gespräch mit dem Geistlichen. Bevor die christlichen Touristen ihre Fragen an ihn stellen konnten, richtete der Bischof diese Frage an sie: „Warum seid ihr eigentlich ins Heilige Land gekommen? Warum seid ihr hier? Wegen Jesus, oder? Seid ihr gekommen, um Jesus hier im Heiligen Land zu finden? Er ist nicht hier! Das habt ihr doch gehört. Er ist auferstanden. Und er hat euch ausgesandt, die Frohe Botschaft in die Welt zu bringen.“

Jesus schickt die Jüngerinnen und Jünger nach Galliläa. Dort werden sie ihm begegnen. Gleichmaßen werden wir Jesus auch in unserem Galliläa begegnen. Am Arbeitsplatz, in der Familie, in den vielfältigen Beziehungen mit anderen Menschen, wo wir ertragen und mittragen, lieben und helfen, vergeben und um Vergebung bitten. Und vor allem in der Gemeinde. Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Wo er uns durch sein Wort anspricht. Und wo er sich selbst unter Brot und Wein an uns verschenkt.

„Da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ Markus berichtet, wie Jesus im Laufe seines Evangeliums immer wieder von seinem Tod und seiner Auferstehung gesprochen hat. Auch, dass die Jünger im Anschluss nach Galliläa gehen sollen. Eigentlich ist alles vorher schon klar. Alles ist gesagt. Der Ostermorgen bringt nichts Neues. Eigentlich. Dass die Jüngerinnen und Jünger seinen Worten kein Vertrauen schenken, lesen wir oft. Deshalb verweist der Engel ausdrücklich auf Jesu Worte. „Er hat es euch gesagt. Hört ihn. Hört hin. Immer wieder.“

Offenbar hören wir bis heute nicht gut genug hin. Deshalb brauchen wir die Frohe Botschaft immer wieder. Ihr sucht Jesus? Er ist auferstanden. Ihr findet ihn bei euch in Galliläa.

Bei einem guten Kinofilm passt das Ende zum Beginn. So ist es auch beim Markusevangelium. Der erste Satz seines Buches lautet: „Das ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.“ (Mk 1,1)

Markus will gar nicht die ganze Geschichte von Jesus mit seinen Jüngern erzählen, sondern nur den Anfang. Die Auferstehung Jesu ist nicht das Ende seiner Geschichte, sondern der Anfang. Der Anfang mit seiner Gemeinde, mit dir und mir.

*„Und die Frauen gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.“*

Und so berichtet Markus am Schluss seines Evangeliums von der anfänglichen, nicht von der endgültigen Reaktion der Frauen. Denn nach und nach mischt sich in ihr Erschrecken Staunen und in die Angst Ehrfurcht. Und sie fangen an, der Botschaft von der Auferstehung zu glauben.

Wie die Frauen sollen wir die offenen Erzählfäden aufnehmen und sie in unserem Leben verweben. Vielleicht braucht die Osterbotschaft auch eine Weile, bis sie bei uns ankommt. In die dunklen Gefühle und Lebensängste, in unsere Sorgen und Panik hinein hören wir: „Jesus ist auferstanden. Er lebt. Ihr findet ihn bei euch in Galliläa.“

Amen.

*Pastor Klaus Bergmann  
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*